

# Bücher

## Die Frage nach den Anfängen der Schweiz

„Die Wahrheit hinter dem Mythos“ – das ist eine selbstbewusste Ankündigung für Ereignisse um 1300, für die schriftliche Quellen rar sind. Umso wichtiger sind die Kompetenzen von zwei bewährten Autoren, des Mittelalterarchäologen Werner Meyer (von Schülern ebenso liebe- wie respektvoll „Burgen-Meyer“ genannt) und des Rechtshistorikers und früheren Staatsarchivars im Kanton Obwalden Angelo Garovi. So liest man mit Gewinn die soliden Kapitel über Burgenbau als Teil der Herrschaftsbildung, die Entstehung von Ob- und Nidwalden als rechtliche Einheiten, eine Studie zum Dorf Alpnach oder literaturwissenschaftliche Ausführungen zu Drachen – und zum „Weißen Buch von Sarnen“, in dem um 1474 der Obwaldner Landschreiber Hans Schriber als erster seine Dichtung von Wilhelm Tell aufzeichnete. Garovi verweist diese wirkmächtige Erzählung unter die Mythen: Es gab um 1300 keinen „Freiheitskampf“ und „Burgenbruch“, keine Gründung der Eidgenossenschaft und später keinen „Beitritt“ zu ihr. Wenn ein Datum strukturell wichtig war für die kommende Entwicklung, dann das Aussterben der Zähringer im Jahr 1218. Das ist ein zutreffender, aber jeweils etwas apodiktisch vorgebrachter Befund zum Buchthema „Die Entstehung der Schweiz“.

Dazu würden sich manche Leser einen Überblick auf neustem Stand wünschen. Doch anders als der Titel vorgibt, entwickelt hier nicht eine Monographie ein Thema und die dazugehörigen Argumente. Angebracht wäre eher ein Etikett wie „Ausgewählte alte Aufsätze, erweitert um einige jüngere Notizen“. Querverweise auf spätere Kapitel (manchmal drei auf einer Seite) strukturieren die Argumente ebenso ungenügend wie Einschübe in Klammern.

Welcher der beiden Verfasser welche Teilkapitel verfasst hat, errät man oft aus der Bibliogra-

phie des Buches, in der sie selbst nicht zu kurz kommen. Dagegen fehlt Literatur aus dem 21. Jahrhundert weitgehend, bis auf einige mittelalterarchäologische Spezialaufsätze. Dies gilt selbst für die zentralen Kapitel, etwa zum Morgartenkrieg. Die wichtigsten sechs Publikationen, die im Umfeld des 700-jährigen Jubiläums von 2015 erschienen, sind



Werner Meyer/Angelo Garovi, *Die Wahrheit hinter dem Mythos. Die Entstehung der Schweiz*. Nünnerich-Asmus Verlag, Oppenheim am Rhein 2023, 304 Seiten, € 29,-.

in einer einzigen Fußnote erwähnt, aber weder diskutiert noch benutzt. Von den einschlägigen jüngeren Werken Bruno Meiers ist nur eines bibliographiert, aber nicht erörtert.

Unentschuldigbar ist, wenn die wichtigste Monographie zum angeblichen Thema nicht einmal in der Bibliographie auftaucht: Roger Sabloniers „Gründungszeit ohne Eidgenossen: Politik und Gesellschaft in der Innerschweiz um 1300“ von 2008. Man braucht mit Sabloniers Thesen namentlich zu Graf Werner von Homberg, dem die Autoren ebenfalls ein Kapitel gewidmet haben, nicht einverstanden zu sein. Eine gründliche Diskussion haben sie gleichwohl verdient und nicht nur einen knappen Verweis auf die – angeblich – „zwingenden Argumente“, die der Militärhistoriker Hans Rudolf Fuhrer dagegen vorgebracht und damit die Debatte „erledigt“ habe. Das kann diese Publikation von sich selbst auch dort kaum behaupten, wo sie zu guter Letzt in eine überflüssige Apologie der „Sonderfall“-Rhetorik zurückfällt. Sind etwa Böhmen und Liechtenstein „Normalfälle“; oder gar Sri Lanka?

Prof. Dr. Thomas Maissen

## Einsatz in Afrika: Deutsche Blauhelme

Geschichte mit all ihren Wendungen muss man sich aus den zeitgenössischen Umständen heraus immer wieder neu erschließen, um zu einem facettenreichen Verstehen zu gelangen. Dafür liefert Thorsten Konopka mit seiner Untersuchung über die deutsche Beteiligung an Friedensmissionen der Vereinten Nationen in den frühen 1990er Jahren ein Paradebeispiel. Schon längst hätte es einer solchen Studie bedurft.

Ergründen möchte Konopka für die Jahre 1988 bis 1993, warum sich die Bundesrepublik zunächst nicht und dann nur zögerlich an solchen UN-Einsätzen beteiligte. Er legt die maßgeblichen politischen, bürokratischen und militärischen Abläufe offen, um die einst für oder gegen eine deutsche Teilnahme an den jeweiligen UN-Missionen sprechenden Gründe zu rekonstruieren, analysieren und interpretieren. Der Historiker bedient sich dazu eines Kniffs: Er untersucht nämlich nicht nur die Blauhelmeinsätze, bei denen ab 1989 eine deutsche Beteiligung erfolgte (Namibia, Somalia, Westsahara, Ruanda), sondern auch jene ohne deutsche Teilnahme (Angola, Mosambik, Liberia). So besetzt er geschickt inhaltliche Leerstellen, aus denen sich erst ein schlüssiges Gesamtbild erschließt. Dabei stützt er sich auf zwei besonders wertvolle Quellenbestände. Das sind einerseits bundesdeutsche Ministerialakten, die nach dem Ablauf der üblichen Schutzfrist von 30 Jahren nun zur Auswertung bereitstehen. Andererseits bezieht Konopka die Einschätzungen von über 50 Zeitzeugen in seine Arbeit ein.

Derlei Fleiß schlägt sich in den tiefgründigen Länderstudien nieder. So auch zur UN-Mission 1989/90 in der ehemaligen deutsche Kolonie Namibia. Sie sollte freie Wahlen und den Abzug der südafrikanischen Besatzung sicherstellen und Namibia den Weg in die Unabhängigkeit ebnen. Zu Recht widmet sich der Autor dieser UN-Mission aufgrund ihres neuartigen Ansatzes ausführlich auf 70 Seiten. Bedauerlich ist, dass der Leser hier nur

am Rand erfährt, dass sich an jenem UN-Einsatz beide deutschen Staaten mit einer Polizei Beobachtungseinheit beteiligten. Wie die Bundesrepublik entwarf auch die DDR schon 1978 erste Pläne dazu. Teilweise waren beide deutschen UN-Einheiten in Namibia auch zusammen im Einsatz. Auch weil die historische Zeitenwende 1989/90 in Deutschland und Namibia nahezu parallel ablief (als die Berliner Mauer fiel, fanden in Namibia erstmals freie Wahlen statt), hätte diese ein-



Thorsten Konopka, *Deutsche Blauhelme in Afrika. Die Bundesrepublik Deutschland und die Missionen der Vereinten Nationen Anfang der 1990er Jahre*. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2023, 780 Seite, € 65,-.

malige deutsch-deutsche UN-Episode mehr Beachtung verdient. Da Konopka zufolge die gesamte Planung der Bundesrepublik zum UN-Einsatz in Namibia „im Schatten der deutsch-deutschen Frage“ stand, mutet seine Notiz, das dortige deutsch-deutsche Zusammentreffen sei nur eine Fußnote der Geschichte, zu lapidar an. Die Auslassung jenes besonderen Aspekts der deutschen Blauhelmgeschichte in Afrika wirkt mindestens merkwürdig. Wer hierzu mehr wissen möchte, wird im vom Autor reichlich zusammengestellten Literaturapparat fündig. Ebenso hilfreich sind die enthaltenen Karten der untersuchten afrikanischen Einsatzländer.

Dr. Daniel Lange

Alle  
Rezensionen  
seit 2001 finden Sie  
auch im  
Internet unter  
[www.damals.de](http://www.damals.de)